

1/3 C 35 - 3027

UNSERE ZEITUNG

Preis für Wien 40 Groschen, Provinz 45 Groschen

Nr. 12 Wien, 15. Dezember 1946 / Erscheint zweimal monatlich



EW 46

GROSSE MÄNNER UND FRAUEN Österreichs

Berta von Suttner

Erzählt von Friedl Hofbauer

Es war einmal eine junge Grafentochter, die hatte alles, was ein Mädchenherz sich nur wünschen kann: Kleider, Reichtum und Schönheit, und viele Freier bewarben sich um ihre Hand. Sie hätte einen Fürsten heiraten können — aber sie liebte einen Mann, der ihr, wie man damals sagte, nicht „ebenbürtig“ war, das heißt, er war kein Graf. Berta aber liebte ihn, weil er so gut und so klug war und sie dachte keinen Augenblick daran, einen Fürsten zu heiraten, bloß weil er reich war und einen stolzen Namen trug.

Weil ihre Mutter aber einen solchen Schwiegersohn nicht haben wollte, heiratete Berta ihren Liebsten heimlich und sie reisten weit fort bis zum Kaukasus.

Da waren die beiden nun in einem fremden Land und hatten fast kein Geld.

Um welches zu verdienen, mußten sie nun arbeiten. Baron von Suttner wurde Bauzeichner und Berta gab Sprachstunden (sie hatte als Mädchen eifrig Sprachen gelernt). Einmal kamen die beiden auf den Gedanken, aufzuschreiben, was sie so erlebten und dachten.

Besonders Berta schrieb und erzählte von ihrem neuen Leben. Als sie fertig war und es durchgelesen hatte, merkte sie plötzlich, wie anders, wie verschieden die Welt, in der nun sie lebte von der war, in der sie als Mädchen aufgewachsen war. Sie sah jetzt, daß es auch viel bittere Not in der Welt gab, von der sie als verwöhntes Komteßchen gar nichts gewußt hatte. Sie ging mit offenen Augen umher und alles, was sie sah, weckte in ihr den Wunsch, zu helfen und zu bessern, wo es nur anging.

Berta war tapfer. Genau so, wie sie ihrem Herzen gefolgt war gegen den Willen ihrer hochgeborenen Mutter und so viele Schwierigkeiten auf sich genommen hatte, genau so folgte sie nun ihrem Herzen, wenn es galt, die Wahrheit zu sagen und den Menschen zu helfen. Immer wieder sprach sie es aus: So viele unnütze Not auf Erden kommt daher, weil viele den Mut nicht haben, all das Elend beim rechten Namen zu nennen, weil sie die Augen zumachen

und sagen, es ist nicht da. Das meiste Elend aber bringt der Krieg.

Berta von Suttner nahm allen Spott ihrer Gegner auf sich. Diese gütige Frau hatte nämlich auch Gegner, wie alle Menschen, die der Welt etwas



Berta von Suttner

Geb. 9. Juli 1843, gest. 21. Juli 1914. Ihr berühmtestes Buch ist: „Die Waffen nieder“

Neues und Kühnes zu sagen haben. Und es war sehr kühn, was sie wollte, und es schien in der damaligen Zeit ganz unmöglich. Es war schließlich nichts weniger als die Abschaffung der Kriege.

„Das geht doch nicht“, meinten viele Leute, die für klug galten und etwas zu sagen hatten.

„Warum geht das nicht?“ fragte Berta von Suttner. „Weil es immer Kriege gegeben hat. Darum wird es auch immer welche geben“, sagten die Leute, die etwas zu sagen hatten, und auch andere sagten es, die gar nicht darüber nachdachten, ob das auch stimmte.

Berta sah die Leute genauer an, die so redeten und merkte, daß sie es taten

aus Ehrsucht oder Gewinnsucht oder weil sie eben nicht nachdachten — und sie sah sich die Leute an, die den Krieg nicht wollten, und das waren weitaus mehr. Das waren Schriftsteller, Gelehrte und Forscher, Bauern und Handwerker, die in Frieden ihrer Arbeit nachgehen und in Frieden ihrem Vaterland nützen wollten.

„Solche Menschen gibt es in jedem Land“, sagte Berta von Suttner, „sie wissen nur viel zu wenig voneinander. Es kann ganz einfach gar keinen Krieg mehr geben, wenn die Menschen erst darauf kommen, daß es für alle viel besser ist, wenn nicht einer vor dem andern Angst hat, sondern wenn sie versuchen, einander zu verstehen und näherzukommen. Wenn sie das, was sie trennt, nicht allzu wichtig nehmen.“

Was die Menschen verbindet, ist viel mächtiger, wenn sie es erst einmal nur wissen. Überall ackern die Bauern die Erde und legen den Samen hinein und warten und hoffen, daß er aufgeht und bitten um Regen. Überall hat eine Mutter ihr Kind lieb und wiegt es in ihren Armen.

Überall wollen die Buben und Mädchen große Dinge tun, und träumen von Abenteuern.

Überall gibt es weise gütige Lehrer und tapfere große Menschen. Da und dort haben die Dinge einen anderen Namen, man benennt sie in einer anderen Sprache. Überall aber haben die Menschen ihre Heimat lieb und wollen für sie den Frieden. Warum sollen sie sich denn gegenseitig totschiessen?“

„Weil es immer so gewesen ist“, meinten die klugen Leute. Da sagte Berta von Suttner ernst — und sie sagte es immer wieder und sagte es noch, als sie schon eine alte grauhaarige Dame war: „Mein ganzes Leben lang hab' ich für den Frieden gearbeitet und ich weiß es ganz bestimmt: wenn alle, die den Frieden wirklich erringen wollen, sich zusammenfinden und dafür arbeiten und kämpfen, dann muß sich auch das Wort erfüllen, das einmal in einer stillen Nacht zu den Menschen kam: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Aufruf an die Jugend!

Nun rühret Eure Hände,
auf daß sich wende
die Not der Zeit!
Befreit
erhebt ins Morgenlicht
den Blick!
Schaut nicht zurück
ins Dunkel blut'ger Jahre...
Vergeßt das Unsagbare!
Lebt in Frieden
und ungeschieden
durch Haß und Groll.
Die Zeit ist voll
des Werdenden... Es ruht
noch unter Asche die Glut.
Nun facht sie an,
daß sie zur Flamme werde,
die bald die heil'ge Erde
der Heimat uns erhelle.
IHR seid die Schwelle,
IHR seid das Herz, die Kraft,
IHR seid das Blut, der Saft,
der aus dem alten Stamme quillt,
so jung und schön, so stark und wild
voll Lust, die neue Frucht zu tragen!

Doch — wenn sie sagen:
„Seht die Not?“
Wie oft hat schon der Blitz gelobt!

Und dennoch grünt die Wurzel noch,
und dennoch reckt der Stamm sich hoch,
und dennoch lebet Österreich...
Es lebt, Ihr Jungen... lebt in EUCH!
Doch — legt die Waffen fort!
Das kalte Wort
des Todes schweige.
Es steige
das Lied des Friedens in die klare Luft!
Ihr Jungen, ruft
zu Werke.
Baut keine Burg der trotz'gen Stärke...
Erbaut ein helles, offnes Haus
mit Fenstern, die nach Nord und Süd,
nach Ost und Westen grüßen,
und woraus die alten, süßen
Weisen klingen,
die bezwingen
durch Lust und Leid...
Und öffnet weit
die gästefrohen Türen
herein zu führen
und mit der Kraft der Seele
und des Geists zu einen,
was durch das Schwert entzweit...
Und so geweiht
erscheinen die Tage,
die da kommen, groß und reich!
ES LEBE ÖSTERREICH!

Öffnet Euch selbst das Tor in die Welt!

Tretet in Briefwechsel mit Studenten und anderen jungen Menschen im Ausland (Amerika, England, Frankreich, Schweiz, Dänemark, Südafrika). Von überallher kommen Briefe, die zeigen, welch großes Interesse die Welt, besonders an EUCH, der JUGEND ÖSTERREICHS, nimmt.

Sobald als möglich werden wir unsere durch den Briefwechsel gewonnenen Freunde auch in ihrer Heimat

besuchen. Nur dann, wenn die Jugend der Welt sich kennenlernt, werden alle die Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die uns heute noch voneinander trennen, beseitigt werden.

Wer einen Briefpartner im Ausland wünscht, schreibe heute noch Name und Adresse, Geburtsdatum und besondere Wünsche an

Professor Manuel OPPITZ
INNSBRUCK, Lehrerakademie